

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 41 (1989)
Heft: 16

Buchbesprechung: Medien im Buch

Autor: Schulz, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ihn? «Das ist eine wichtige Frage. Ja, manches wirkt komisch.» Wenn einer Nachrichten lese, konzentriere er sich auf das Sprechen, so dass er vom Inhalt der Nachricht gar nicht so viel mitbekomme. «Ich habe nicht einmal gewusst, wie das Wetter wird», meint Otto Steiger schmunzelnd. Jetzt, beim erneuten Lesen, werden Erinnerungen in ihm wach: Verdunkelung, Lebensmittelrationierung, englische Bomber auf dem Weg nach Italien, Schüsse der Flugabwehr. Mit der ihm eigenen Ruhe erzählt Otto Steiger. «Man hat sich eben langsam an die Situation gewöhnt, so wie man sich heute an furchtbare Sachen gewöhnt: zum Beispiel an das Ozonloch, an Aids, an die Abholzung der Regenwälder. Einer, der das alles nicht kennt, könnte zur Ansicht gelangen, dass man in diesem Fall nicht weiterleben kann. Und doch leben wir fröhlich weiter und finden, es gehe ganz gut.»

Auch heute noch verfolgt Otto Steiger das Weltgeschehen mit wachsamen Augen. Nicht von ungefähr hat Radio DRS den ehemaligen Nachrichtensprecher angefragt, die Meldungen von einst neu zu lesen. Die gesprochenen Texte wurden zwar in ihrem Wortlaut archiviert, aber nicht im Originalton, der doch für ein authentisches Stimmungsbild so wichtig wäre.

Ist der heutige Stil anders als damals? «Ja», meint Otto Steiger, «vor allem der offizielle.» Und er bekundet seine Mühe mit dem damaligen Pathos, mit welchem die an sich schon dramatische Situation noch hochgespielt wurde. «Man hätte nicht so tun sollen, als wäre der Weltuntergang gerade über dem Mont Blanc. Das habe ich nie gern gehabt. Darum habe ich auch immer gesagt, wenn ich lese, möchte ich das in völliger Ruhe tun.» ■

Peter Schulz

Aspekte der Medienkultur Schweiz

Armin Walpen/Franz A. Zölch (Hg.): Beiträge zur Kommunikations- und Medienpolitik, Bände 1 bis 11. Verlag Sauerländer, Aarau/Frankfurt a. M., 1981 ff.

Die Medien als Thema an Hochschulen und in Verlagsprogrammen – wir beziehen uns auf die deutsche Schweiz – haben auch 1989 noch Seltenheitswert. Die Tatsache, dass der Verlag Sauerländer in Aarau seit 1981 eine Reihe «Beiträge zur Kommunikations- und Medienpolitik» herausgibt, muss allein schon deshalb Lob und Anerkennung finden. Die beiden Medienspezialisten Armin Walpen und Franz A. Zölch garantieren überdies für Qualität bei der Herausgeberschaft.

Eine Besonderheit der Reihe ist, dass sie sich vornehmlich auf die helvetischen Dimensionen beschränkt und kaum je in die internationale Diskussion eingreift. Sie müsste deshalb eher mit «Beiträge zur schweizerischen Kommunikations- und Medienpolitik» betitelt sein.

Doch schauen wir uns zunächst die Reihe näher an. Was bringen die bisher erschienenen elf Bände? Es ist erfreulich festzustellen, dass die Medien in einem breiten Sinn einbezogen werden: Presse (Zeitungen und

Zeitschriften), Radio und Fernsehen (SRG und Lokalradio), Neue Medien und Film. Ebenso wird der Begriff «Kommunikations- und Medien-Politik» weit ausgelegt. Historische, soziologische, ökonomische, psychologische und kulturelle Themen finden Platz. Die Autoren kommen aus der Wissenschaft, der Politik und der publizistischen Praxis. Die einzelnen Bände haben die Form von Sammelbänden anerkannter Persönlichkeiten (Markus Kutter, Leon Schlumpf, Leo Schürmann), von wissenschaftlichen Abhandlungen (Louis Bosshart, Stefan Ospel, Peter Ziegler) und Forschungsberichten (Peter Hunziker/Horst Willi Schors, Ulrich Saxer). Mit dabei sind zwei Essays (Oskar Reck, Martin Schlappner) und eine Festschrift (für Oskar Reck).

Schon diese allgemeinen Bemerkungen zu den bisher elf Bänden über acht Jahre, die mit einem jeweiligen Umfang zwischen meist hundert bis zweihundert Seiten erschienen sind, verweisen auf die Stärken und Schwächen der Reihe: Auf der einen Seite grosse Vielfalt an ausgewählten Autoren, Inhalten und Formen; auf der andern Seite der Eindruck des Zufälligen, Beliebigen. Vor allem stört, dass offensichtlich keine klaren Vorstellungen über die potentielle Leserschaft bestehen. Da gibt es den Essay, der sich an ein ganz breites Publikum wendet; da gibt es Forschungsberichte, die nur für eine sehr spezielle Leserschaft von Interesse sind. So fragt man sich: Wem dient die Reihe? Ist sie Forum für die Wissenschaft der Medien oder ist sie Verständnishilfe für ein breiteres, interessiertes Publikum? Eine klarere Ausrichtung in Zukunft würde wohl dem Verlag und der Reihe gut tun.

Wir greifen in der Folge vier Publikationen heraus, die eine

allgemeine Leserschaft besonders ansprechen dürften.

«Ökonomische Aspekte elektronischer Massenmedien»

Stefan Ospels Buch ist eine überarbeitete und gekürzte Fassung einer freiwissenschaftlichen Diplomarbeit, entstanden am Institut für Sozialwissenschaften der Universität Basel im Auftrag der Expertenkommission für eine Mediengesamtkonzeption. Wenn die Veröffentlichung der Arbeit auch einige Jahre zurückliegt, so hat sie gerade jetzt ihre Bedeutung im Blick auf die Diskussionen um das Radio- und Fernsehgesetz. Leider erfährt man über die Person des Autors und seine Tätigkeit nichts im Buch selbst.

Stefan Ospel bringt eine gründliche Zusammenstellung schwer zugänglicher Fakten und analysiert die besondere ökonomische Situation der elektronischen Massenmedien, die sich dem freien Spiel sonst gültiger Marktmechanismen widersetzen.

Schwerpunkt seines Werks ist die Darstellung verschiedener Modelle oder Konzepte, einen Weg zwischen medienpolitisch verantwortbaren und ökonomisch möglichen Zielvorstellungen zu finden. Welche Perspektiven würden sich ergeben aus Garantien des Staates (Steuer, Beiträge, Gebühren), aus dem Verkauf von Sendezeit auf dem Werbemarkt oder aus einer Finanzierung im Sinne von Pay-TV? Die kritisch-abwägende Darstellung bewegt sich im Grundsätzlichen und behält unsere schweizerische Mediensituation, also die lokal-subregionale, die sprachregionale-nationale wie die national-internationale Dimension im Auge.

Der Verfasser lässt im zusammenfassenden Kapitel keine

Zweifel an seiner persönlichen Meinung. Öffentliche Kommunikation ist eine unabdingbare Voraussetzung für einen Staat und eine Gesellschaft, in denen die Menschen Mitverantwortung übernehmen wollen oder sollen. Der Umgang mit den Medien muss kritisch sein. Medienpädagogik ist eine unbedingte Forderung an unsere Zeit. Ospels Buch liefert wertvollen Hintergrund und wegweisende Einsichten, wenn manches wohl auch etwas «trocken» daherkommt.

«Frauen und Massenmedien in der Schweiz»

Der von *Louis Bosshart* herausgegebene Sammelband vereint acht Arbeiten verschiedener Autorinnen und Autoren und will zum Thema eine «Bestandesaufnahme» liefern. So steht es im Untertitel. Inhaltlich geht es einmal um die Berufs- und Karriereprobleme von Schweizer Journalistinnen, also um die Kommunikatorinnen in den Massenmedien. Es geht aber auch um die Leserin, Hörerin, Zuschauerin, also die Rezipientinnen. Das Thema Frau erscheint auch als Medieninhalt, etwa in Sendungen des Schweizer Fernsehens, in Partnerschaftsanzeigen, eingebunden in männlich-weibliche Strukturen. Schliesslich findet sich eine Stellungnahme der eidgenössischen Kommission für Frauenfragen zum Thema «Frauen und Massenmedien»; die Massenmedien im Urteil von Frauenverbänden runden die Bestandesaufnahme ab. Dem Buch kommt zweifellos das Verdienst zu, eine Thematik aufzugreifen, die in der einschlägigen Fachliteratur und in der öffentlichen Diskussion, insbesondere im Blick auf die Frage nach gleichen Rechten von Mann und Frau, nur ungenügend behandelt wird.

Bisher erschienene Beiträge in der Sauerländer-Reihe

Armin Walpen, Franz A. Zölch (Hg.): Politik und Publizistik – Publizistik und Politik, Festschrift für Oskar Reck, 206 Seiten, 1981 (49.80 Franken)

Peter Hunziker/Horst Willi Schors: Lokales Bürgerfernsehen, Die Wil-Studie, 191 Seiten, 1983 (49.80 Franken)

Ulrich Saxer und Mitarbeiter: Lokale Rundfunk-Versuche, 146 Seiten, 1983 (58 Franken)

Peter Ziegler: Diplomatie, Discretion und Information, 211 Seiten, 1983 (58 Franken)

Markus Kutter: Geändert hat sich trotzdem nichts – Reflexionen zur Medienrevolution, 107 Seiten, 1984 (38 Franken)

Oskar Reck: Die Presse schreibt, macht und wird Geschichte, 46 Seiten, 1986 (18 Franken)

Armin Walpen, Franz A. Zölch (Hg.): Das Wort hat der Generaldirektor, Referate, Texte, Aufsätze von Prof. Dr. Leo Schürmann, 207 Seiten, 1987 (48 Franken)

Louis Bosshart (Hg.): Frauen und Massenmedien in der Schweiz, 174 Seiten, 1988 (48 Franken)

Martin Schlappner: Bilder der Schweiz im Schweizer Film, 108 Seiten, 1987 (38 Franken)

Stefan Ospel: Ökonomische Aspekte elektronischer Massenmedien, 191 Seiten, 1988 (48 Franken)

Leon Schlumpf: Medien, Energie, Verkehr – Rück- und Ausichten eines Bundesrates, 179 Seiten, 1988 (48 Franken)

Gerade dieses äusserst anregende Buch, das dem interessierten Leser eine Fülle respektabler Daten und Fakten zur Verfügung stellt, leidet aber unter der grossen Zufälligkeit der hier zusammengestellten Beiträge, die in Form und Inhalt weit auseinanderliegen. Zwischen den lebendigen Interviews mit Top-Journalistinnen und den akribisch zusammengetragenen statistischen Daten einer Journalistinnen-Befragung liegen

Welten. Die Schaubilder der Studie des SRG-Forschungsdienstes zum Verhalten der Frau als Rezipientin kontrastieren mit den Thesen der eidgenössischen Kommission für Frauenfragen, wo es unter anderem um die gesellschaftspolitischen Funktionen der Massenmedien geht, selbstverständlich aus der Sicht der Situation der Frau. Zum anspruchsvollen Titel, wenn er auch als «Bestandesaufnahme» relativiert wird, hätte man sich mindestens einen aufarbeitenden Beitrag des Herausgebers gewünscht. Vielleicht wird er später nachgeliefert?

Essays zur Presse- und Filmgeschichte

Oskar Reck und Martin Schlappner – diese zwei Autoren brauchen nicht näher vorgestellt zu werden. In der ganzen bisher erschienenen Reihe ragen ihre beiden Bände klar heraus. Beide weit unter hundert Seiten, die «Kleinen» der Reihe. Beide werden auf lange Zeit Bestand haben.

Es muss als Glücksfall bezeichnet werden, dass ein *Oskar Reck*, nach einem langen journalistischen Leben, reich an Erkenntnissen und Erfahrungen mannigfacher Art in verschiedenen Medien und zu verschiedener Zeit, ein Autor, der selbst Mediengeschichte geschrieben hat (und noch schreibt), einen pressegeschichtlichen Essay verfasst. In Recks Buch «Die Presse schreibt, macht und wird Geschichte» geht es um die Entwicklung, Aufgabe und Zukunft der Presse in unserem Land. Kein Werk aus wissenschaftlicher Sicht, so sehr Wissbares eingearbeitet ist, kein Buch eines Unbeteiligten, Aussenstehenden. Reflektierte Erfahrung und gereiftes Wissen kommen zusammen und ergeben einen Essay, der nachhaltig allen Freunden

und Kritikern der Presse nur zu empfehlen ist.

Ähnlich verhält es sich mit dem Film-Essay «Bilder der Schweiz im Schweizer Film» von *Martin Schlappner*. Der Autor liefert, so wenig wie Oskar Reck zum Thema Presse, eine Filmgeschichte. In einer Reihe von Kapiteln geht Schlappner unter verschiedenen Gesichtspunkten an sein Thema heran: der «neue» oder «junge» Film der sechziger Jahre; das Verhältnis des Schweizer Films zur Schweizer Literatur; dann aber auch die «Bilder»: der bäuerliche Heimatfilm, Arbeit und Beruf, Schule, Erziehung und Ausenseiter, Aufbrüche, Zeitge-

schichte. Der Autor zieht seine Linien quer durch neunzig Jahre Filmgeschichte der Schweiz. Ein Schlusskapitel gilt dem langen Leidensweg der Filmförderung. Im Anhang sind alle wesentlichen Dokumente zur Sache versammelt. Schlappner geht kritisch-engagiert mit seinem Thema um. Film ist für ihn Teil unserer Kultur.

Wer sich mit der Schweizer Presse oder dem Schweizer Film auseinandersetzen will, kommt an diesen beiden Publikationen nicht vorbei. Sie zeugen von profunder Sachkenntnis, sind verständlich geschrieben, sie repräsentieren beste journalistische Qualität.

Es bleibt eine Bitte an den Verleger und die Herausgeber. Der Erfolg einer Reihe hängt nicht nur von ihrem «Gesicht» ab, hängt nicht nur an den Themen, an den Autoren, er hat auch zu tun mit dem Preis, der für ein Buch zu bezahlen ist. Es müssten Wege gesucht werden, solche Bücher preisgünstiger als im vorliegenden Fall auf den Markt zu bringen. ■

KURZ NOTIERT

Institut für Sozialkommunikationswissenschaften (ISCOS)

Die Pontifikale Universität der Salesianer in Rom startet diesen Herbst einen vierjährigen Versuch: am 16. Oktober 1989 nimmt das neugegründete Institut für Sozialkommunikationswissenschaften – ISCOS – seine Lehrtätigkeit auf. Bereits während der Versuchsphase kann das Lizentiat und Doktorat in drei verschiedenen Gebieten erworben werden: in Information (Publizistik und Journalistik), Animation (Musik, Theater) und Massenmedien (Radio und Fernsehen). ISCOS will im erzieherischen und pastoralen Bereich tätig sein. Ihr Ziel ist die Aus- und Weiterbildung von Sozialarbeitern, Kulturschaffenden, Professoren, Regisseuren und Experten. Weitere Informationen vermittelt das Generalsekretariat der Universität Pontificia Salesiana, Piazza Ateneo Salesiano 1, 00139 Rom (Tel. 00396/881 2041).

Forum der Leser

Halb so Wilde

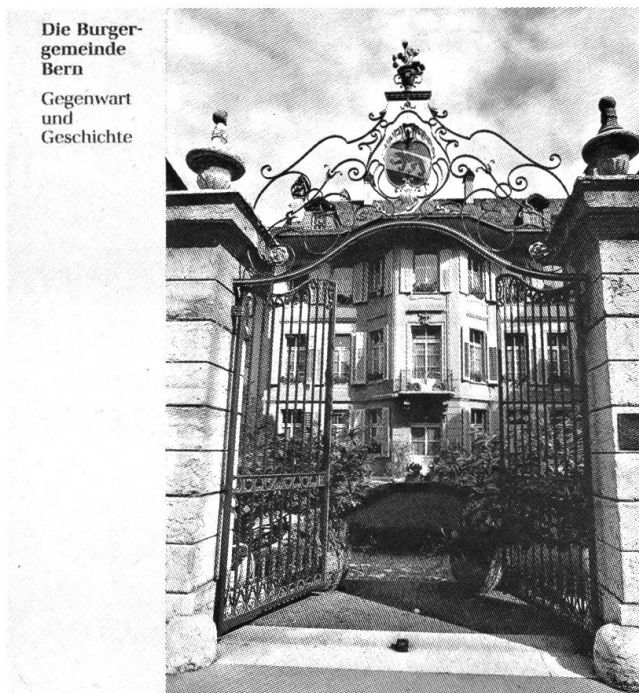
Zur Filmbesprechung von Michael Catons «Scandal»

Das in der Besprechung (vgl. ZOOM 13/89) genannte Buch «Lady Chatterly» von Oscar Wilde gibt es nicht. Der Roman «Lady Chatterleys Lover» existiert wohl; er stammt von David Herbert Lawrence, und der lebte dreissig Jahre später.

K. Schenk, B.

Die Burgergemeinde Bern

Gegenwart und Geschichte



156 Seiten, mit 80
zum Teil farbigen
Abbildungen,
broschiert, Fr. 18.–

Diese lang erwartete Informationsschrift gliedert sich
in folgende Teile:

Thüring von Erlach/Eric von Graffenried:

Die Burgergemeinde Bern heute.

J. Harald Wäber:

*Burgerschaft und Burgergemeinde der Stadt Bern
von den Anfängen bis 1831.*

Karl F. Wälchli:

Die Burgergemeinde Bern von 1831 bis zur Gegenwart.

Peter Jordan/Christoph von Steiger:

Die Gesellschaften und Zünfte.



Verlag Stämpfli & Cie AG Bern

Postfach, 3001 Bern
